



Das Fröhherrenhaus um 1930: Nach der Auflösung des Stiftes 1810 wurde das Haus zu Wohnzwecken umgebaut. Es wurden Zwischendecken eingezogen und neue Fenster eingebaut.



Das Fröhherrenhaus heute: 2004/2005 wurde das Gebäude grundlegend saniert. Fassade und Fenster erhielten dabei ihr ursprüngliches Aussehen zurück. Fotos (2): Jana Budek

Wenn Mauern erzählen könnten

Museumsleiterin Sonja Langkafel lädt ins Fröhherrenhaus – Hier hatte der Leinenverein seinen Sitz

■ Von **Jana Budek**

Herford (HK). Viel erzählen könnten die Mauern des Fröhherrenhauses an der Neustädter Kirche St. Johannis. Über seine Nutzung durch den »Herforder Leinenverein« informierte die Leiterin des Städtischen Museums, Sonja Langkafel, während der letzten Veranstaltung der Reihe »Das Museum zu Gast...«.

Dicht zusammengedrückt saßen die Gäste im Fröhherrenhaus zusammen, als Sonja Langkafel die Veranstaltung eröffnete. Zuvor mussten noch weitere Stühle geholt werden, damit die 50 Besucher einen Platz finden können. Weit mehr als nur die angemeldeten Personen waren gekommen, um zu erfahren, in welcher thematischen Verbindung das Fröhherrenhaus zur neuen Dauerausstellung in der Villa Schönfeld steht – so der Tenor der Veranstaltung.

Wird das aus dem 16. Jahrhundert stammende Gebäude heute überwiegend mit dem Dekanatsitz des Stiftes »St. Johann und Dionys« in Verbindung gebracht, beherbergte es Ende des 19. Jahrhunderts für einige Zeit den 1852 gegründeten »Herforder Verein für Leinen aus reinem Handgespinnst«. Der Verein hatte sich zum Ziel gesetzt, dem allgemeinen Qualitätsverfall des Leinens, der zunehmend maschinell hergestellt wurde, durch handgesponnenes Leinentuch entgegenzuwirken. Die einzelnen oft sehr armen Handwerker erhielten so die Möglichkeit, innerhalb des Vereins ihre Ware besser absetzen zu können.

Mit dem gut eingeführten Markennamen »Bielefelder Leinen« wollte man sich am Markt stärker behaupten. Verschiedene Siegel, die Sonja Langkafel zur Ansicht mitgebracht hatte, bürgten für die Qualität der Garne und Leinen. Mit der Ernennung Eduard Arnold Weddigen zum Direktor des Vereins im Jahr 1868 wurde der Geschäftssitz in die Räume des ehemaligen Dekanatsgebäudes, wo

die Familie Wedding wohnte, verlegt und 1880 um das rechte Gebäude erweitert. In diese Zeit fällt auch die Geburt des jüngsten Sohnes und späteren U-Bootkommandanten Otto Weddigen (1882 –

1915), an den noch heute mit einer Tafel am Haus erinnert wird.

Nach anfänglich großen wirtschaftlichen Erfolgen konnte sich später das rein handgesponnene Leinen jedoch nicht mehr am

Markt behaupten. Nach und nach wurde die gesamte Produktion auf Maschinenherstellung umgestellt, der Verein aufgelöst und ab 1878 unter dem Firmennamen »Herforder Leinenverein« von Wilhelm Menckhoff und Eduard Arnold Weddigen geführt. 1901 erfolgte die Trennung der Teilhaber. Weddigen gründete daraufhin die noch heute an der Diebrocker Straße existierende Weberei, die immer noch ihre Waren unter dem Namen »Bielefelder Leinen« verkauft.

Das Gebäude an der Fröhherrenstraße wechselte seinen Besitzer. Ab nun wurden hier Zigarren hergestellt. Im Jahr 1930 kam es wieder in den Besitz der Kirche und wird seit dieser Zeit als Gemeindehaus genutzt.

Im Anschluss an ihre Ausführungen bedankte sich Langkafel für das große Interesse an der samstäglichen Veranstaltungsreihe. Ein besonderer Dank ging auch an das ehrenamtliche Team, bestehend aus Angelika Bielefeld, Ulrike Müller, Cäcilia Panneck, Dagmar und Rainer Brinkmann sowie Christel und Lore Wöhrmann.



Museumsleiterin Sonja Langkafel informiert mit Schaustücken über die Geschichte des Fröhherrenhauses.